

NATIONALPARK-ZEITUNG

DONAU-AUEN

HEFT Nr. 6
1993

An einen Haushalt · P.b.b.

LIANEN WIE IM REGENWALD

Nobelpreisträger Konrad Lorenz verglich die Auwälder an der Donau östlich von Wien mit einem „Regenwald“: Schling- und Kletterpflanzen, die mit dichten Blattschleiern kleine Bäume überwuchern und mit ihren Ranken starke Stämme einhüllen, vermitteln dem Besucher tatsächlich das Gefühl, in einem subtropischen Dschungel zu sein.

Der Forstwirt hat mit der grün wuchernden Pracht keine Freude: Waldrebe, Efeu, Wilder Hopfen und Wildrebe schädigen die Bäume durch Lichtentzug und durch

ihr Gewicht. Zur Bekämpfung der Schlingpflanzen werden selten chemische Methoden angewandt. Meistens werden die Pflanzen in Bodennähe abgeschnitten.

ZU WENIG LICHT

Wird es im Nationalpark zu einer Massenvermehrung der Schlingpflanzen kommen? Forstwissenschaftliche Studien beweisen das Gegenteil: Waldrebe und Hopfen, die Jungpflanzen niederdrücken

und in weiterer Folge „ersticken“ können, sind lichtbedürftige Pflanzen. Weil es im Nationalpark keine Kahlschläge gibt, fehlt den Schling- und Kletterpflanzen der Lebensraum für die Massenvermehrung. Waldrebe und Hopfen können in geschlossenen Beständen wegen der für sie ungünstigen Lichtverhältnisse kaum überleben. Die Wildrebe steht unter Naturschutz und ist in ihrer Existenz bedroht.

Sorgen bereitet dem Forstwirt auch die Mistel. Wichtigster Wirtsbaum der Laubholzmistel ist im Auwald die Hybridpappel. Am Nordufer, wo die Bäume unter anderem durch Wassermangel (Grundwasserabsenkung) geschwächt sind, werden auch andere Baumarten von der Laubholzmistel befallen.

Zu einer Mistelseuche, wie einige befürchten, wird es im Nationalpark trotz

Aussetzen der Bekämpfung nicht kommen: Wenn die Hybridpappel als wichtigster Wirtsbaum aus den Auwäldern entfernt wird, wird die Verbreitung der Laubholzmistel mangels geeigneter Wirtspflanzen zurückgehen.

Der Befall mit Eichenmistel hat eine Ursache auch im schlechten Gesundheitszustand der Eichen. Eine Ausbreitung der Eichenmistel aus dem Auwald in die Weinviertler Wälder ist aufgrund der großen Entfernung kaum zu erwarten.



© BMU/NP

Wie im Regenwald



LIEBE LESER!

In den letzten Wochen erhielt die Streitfrage „Kraftwerk oder Nationalpark“ durch die Aussagen von „Verbund“-Generaldirektor Walter Fremuth neuen Zündstoff. Schon nächstes Jahr will die Verbundgesellschaft einen Antrag bei der obersten Wasserrechtsbehörde im Landwirtschaftsministerium einreichen. Wird dem stattgegeben, wäre die gesamte Aulandschaft für diesen Nationalpark für immer verloren.

Einige Gegner des Nationalparks meinen, sowohl einen Nationalpark als auch ein Kraftwerk in den Donau-Auen östlich von Wien verhindern zu müssen oder zu können. Angesichts der Eintiefung der Donau und des sinkenden Grundwasserspiegels ist es jedoch eine Illusion zu glauben, daß die Au so bleiben wird wie bisher. Veränderungen werden auf jeden Fall kommen! Damit ist klar, daß es nur ein Entweder-Oder gibt: Wird der Nationalpark Donau-Auen nicht realisiert, ist mit der Errichtung dieser Kraftwerke zu rechnen.

Das Konzept für den Nationalpark wurde in allen Anrainer-Gemeinden vorgestellt. Unsere Mitarbeiter konnten viele Fragen beantworten. In diesen Tagen werden in der Region die ersten Gemeinderatsbeschlüsse fallen. Wie Gemeinden von einem Nationalpark profitieren können, zeigt das Beispiel der Gemeinde Neukirchen am Großvenediger (Nationalpark Hohe Tauern). Ein Ja zum Nationalpark ist ein Ja für eine naturverträgliche Regionalentwicklung, die viele Probleme besser und schneller lösen hilft.

Dr. Reinhold Christian
Direktor der Betriebsgesellschaft
Marchfeldkanal

KOMMEN
DIE BAGGER?

„Das ist gar keine Frage, daß wir ein Kraftwerk unterhalb Wiens bauen werden! Die Situation ist dramatisch: Will man die Bauern dort nicht gefährden, muß östlich von Wien etwas passieren.“

Hannes Zach, „Verbund“ Generaldirektor-
Stellvertreter (Kurier, 27.5.1993)

„Wir haben schneller dazugelernt als unsere Gegner. Mit unseren Ingenieuren können Sie mittlerweile problemlos über Biotope, Fischtreppe und Fischotter sprechen, mit einem Grünen noch immer nicht über Kilowattstunden. Was immer wir bauen wollen: Wir zerstören damit angeblich jedesmal irgendein „das letzte XY in Europa“. Damit kommen die Grünen aber nur durch, weil sie es mit ahnungslosen Politikern zu tun haben.

Weil wir schneller gelernt haben als die anderen, können wir jetzt eine Staustufe Wien bauen. Und weil wir schneller lernen, werden wir auch östlich von Wien bauen können und auf den anderen Flüssen auch.“

Walter Fremuth, „Verbund“ Generaldirektor
(Option, Mai 1993)

MÜLLDEPONIE – NEIN DANKE

Müllvermeidung, Müllbeseitigung sind Reizworte unserer Zeit. Auch in einem Nationalpark ist eine Entsorgung unumgänglich. In erster Linie kommt es dabei darauf an, den Besucher dazu zu bringen, den Abfall, den er mitgebracht hat, wieder mit nach Hause zu nehmen.

Das ist heute trotz Landschaftsschutzgebiet nicht immer so. Oft „zieren“ Bierdosen, Plastiksäcke und Zigarettenschachteln die Au. Besonders an den Altarmen und an der Donau sind richtige Mülldeponien entstanden. Und manch einer scheint den gesamten Hausmüll lieber in die Au zu fahren, als den Müllsack der

Gemeinde zu benutzen. Das nächste Hochwasser ist die beste Müllabfuhr, scheinen einige Spaziergänger zu denken. Und manche Donauinseln sehen nach einem Sommerwochenende aus wie die Kirtagswiesen nach einem Sommerachtsfest.

Der Nationalpark kann da sicher keine Wunder wirken. Er wird aber Lösungen für dieses Problem finden. Im Nationalpark Bayerischer Wald hat man das schon geschafft. Seit zwei Jahren gibt es dort keine Mülleimer mehr. Der Erfolg: die Kosten der Müllbeseitigung sind drastisch gesunken, der Abfall wird von den Besu-

chern wieder mitgenommen, und in den Geschäften der Region steigt die Nachfrage nach umweltfreundlich verpackten Lebensmitteln.



„Mülldeponie“ bei Stopfenreuth

WÜNSCHE JETZT ÄUSSERN



Franz
Blochberger
Landesrat



Friedrich
Svihalek
Abg.z.NR
Stv. Vorsitzender
des National-
park-Forums

Seit Herbst 1992 bin ich als Umweltreferent für die Planung von Nationalparks in Niederösterreich zuständig. Ich habe von Anfang an den Auftrag gegeben, die Bevölkerung – vor allem auch die Kritiker – in die Planung miteinzubeziehen und deren Wünsche zu bedenken. Denn wir wollen einen Nationalpark FÜR ALLE MIT ALLEN machen. Darum ist für mich die Beteiligung auch viel wichtiger, als Ja/Nein-Entscheidungen, die ein konstruktives Miteinander-Reden nur erschweren. Leider haben sich in letzter Zeit die Positionen immer mehr verhärtet. In der Gerüchteküche brodelt es, und der Dialog zwischen den einzelnen Gruppen ist ins Stocken geraten. Nicht alle Aussagen bezogen sich immer auf das eigentliche Konzept der Nationalparkplanung, das auch noch gar nicht abgeschlossen ist. Es wird zur Zeit mit den einzelnen Gemeinden abgestimmt, deren Wünsche in das Konzept eingearbeitet werden sollen. In allen anderen Gremien, wie der Nationalparkvorbeurteilungskommission, dem wissenschaftlichen Beirat und dem Nationalparkforum hat es bisher Zustimmung gefunden.

Deshalb ersuche ich nun alle Betroffenen um ihre Mithilfe:

- ◆ Informieren Sie sich über das Nationalparkkonzept, das nahezu fertiggestellt ist.
- ◆ Nehmen Sie Stellung zum Konzept, äußern Sie Vorschläge, Wünsche und Ideen.
- ◆ Teilen Sie Ihre Sorgen und Bedenken der Nationalparkplanung persönlich mit.

MUT ZUM „JA“

Das Konzept für den Nationalpark Donau-Auen ist fertig. Die Bevölkerung und die Politiker der Anrainer-Gemeinden hatten in den vergangenen Wochen die Möglichkeit, Einblick in die Planungsunterlagen zu nehmen.

Jetzt ist die Zeit gekommen, einen Beschluß zu fassen: Ob und in welcher Form soll der Nationalpark verwirklicht werden? Es liegen mehrere Varianten vor, die je ein Kraftwerk mit einem Rest-Nationalpark kombinieren. Die Vertreter Niederösterreichs in der Nationalpark-Vorbe-

urteilungskommission haben sich aber klar für den Nationalpark auf dem ganzen Gebiet ausgesprochen: 11.500 ha natürlicher Lebensraum sind nicht so groß, daß Abstriche problemlos in Kauf genommen werden könnten.

Die Fachleute von der Nationalparkplanung der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal haben mit viel Mühe und Aufwand ein ausgezeichnetes Planungskonzept erstellt. Der Kontakt zur ortsansässigen Bevölkerung wurde vorbildlich gepflegt.

Nun liegt es an den einzelnen Gemeinden, mit einem Ja zum Nationalpark Donau-Auen ein eindeutiges Bekenntnis zum Umweltschutz abzulegen. Diese Entscheidung, die eine umweltfreundliche und zukunftsorientierte Regionalentwicklung garantiert, liegt in der Verantwortung der Bürgermeister und der örtlichen Funktionäre. Eine einmalige Chance für die Gemeinden darf nicht durch Kurzsichtigkeit oder Einzelinteressen vertan werden!

NATIONALPARK-FORUM: VOM PLANEN ZUM HANDELN!

Das Nationalpark-Forum unter dem Vorsitz von Frau LAbg. Monika Lugmayr hat sich für die schrittweise Verwirklichung des Nationalparkkonzeptes ausgesprochen.

Folgende Maßnahmen werden vor allem gefordert:

- ◆ Beginn einer nationalparkkonformen Bewirtschaftung des Waldes, um eine Verschlechterung der natürlichen Substanz auszuschließen
- ◆ rasche Realisierung des Flußbau-Konzeptes, vor allem die Durchführung bereits ausgereifter Projekte (Vernetzung, Fadenbach)
- ◆ keine Einschränkung für die Landwirtschaft
- ◆ keine Enteignung privater Grundbesitzer
- ◆ voller Ausgleich bei wirtschaftlichen Einschränkungen
- ◆ Errichtung erster attraktiver Einrichtungen für Besucher
- ◆ unentgeltlicher Zutritt in die Au
- ◆ Beteiligung der Bürger über das bestehende Nationalpark-Forum

(Auszug aus der Pressekonferenz am 24. 6. 1993)

GEWÄSSER VERNETZEN

Ein wichtiges Ziel des Flußbau-Konzeptes ist es, die abgeschlossenen Altarme wieder besser mit dem Hauptstrom zu vernetzen. Durch den Uferbegleitweg sind viele Altarme vom direkten Kontakt mit dem Donaustrom abgeschnitten. Sie werden erst bei einem höheren Wasserstand mit Donauwasser geflutet.

Tatsächlich könnten aber diese Altarme auch bei Mittelwasser (2000 m³/sec.) durchströmt werden. Eine ausreichende Wasserführung für die ungehinderte Schifffahrt im Donaustrom wäre dennoch vorhanden.

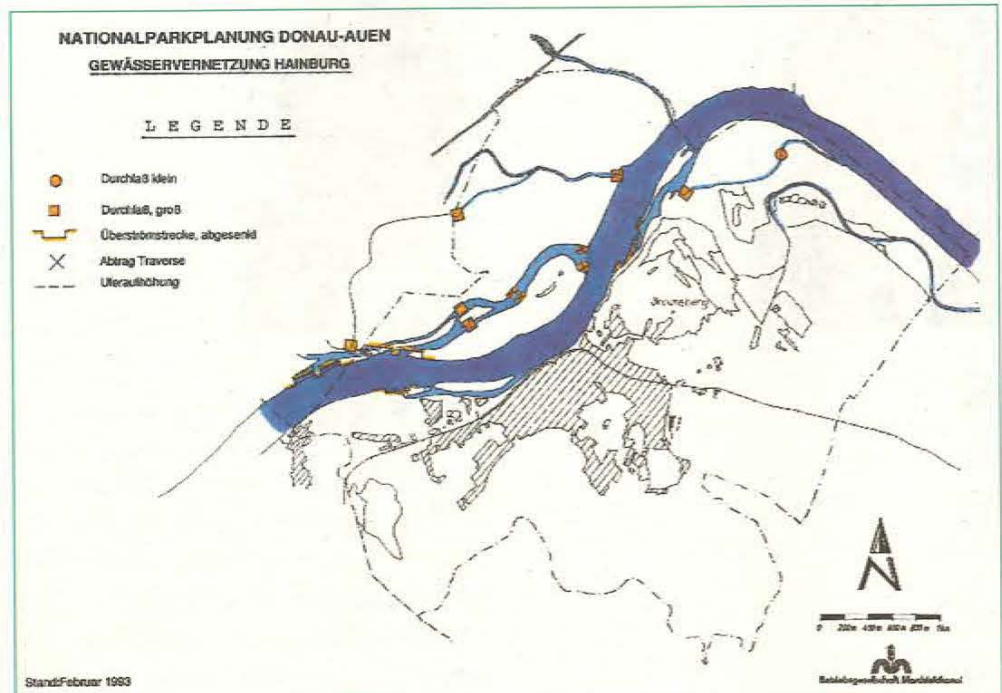
Konkrete Maßnahmen zur Vernetzung sind

- ◆ der Bau von Überströmstrecken durch Absenkung des Treppelweges,
- ◆ die Schaffung von Durchlässen und
- ◆ an geeigneten Stellen auch der Abtrag von Traversen.

Diese Maßnahmen können insgesamt dazu beitragen, die örtlichen Grundwasserspiegel günstig zu beeinflussen. Und die Fische in den Altarmen erhielten dadurch einen besseren und/oder vergrößerten Lebensraum.

Ein weiterer Vorteil dieses Systems: Es entlastet gleichzeitig den Hauptstrom bei Mittelwasser oder kleineren Hochwässern. Das ist auch ein Beitrag zur Verminderung der Eintiefung der Donausohle: Die Wassergewalt würde „gebremst“ werden.

Gegenüber einem künstlichen, technisch gesteuerten Gießgang oder Aubachsystem – als Begleitmaßnahme zu Kraftwerksbauten – hat die Vernetzung der Gewässer den Vorteil, daß sie schon bei wesentlich geringeren Wasserständen wirksam wird. Im Vergleich dazu benötigt das Gießgangsystem Greifenstein einen um ein Drittel höheren Wasserstand.



FADENBACH

Die Reaktivierung des Fadenbaches ist ein ergänzendes Projekt zur Verbesserung des Wasserhaushaltes am Rande der Au von Mannsdorf bis Witzelsdorf. In einer Studie wurden die Möglichkeiten der Speisung vom Kühwörter Wasser oder vom Schönauer Schlitz her untersucht. Am besten mit dem Nationalpark vereinbar ist die Anhebung der Grundwasserspiegel durch das Flußbau-Konzept und

gleichzeitig eine Tieferlegung der Sohle des Fadenbaches. Dann kann der Faden wieder ein vom Grundwasser beeinflusstes Gewässer werden.

Auch eine Trinkwasserentnahme im Bereich der linksufrigen Donau-Auen könnte dadurch weitgehend ausgeglichen werden. Eine Sanierung des Fadenbaches allein kann aber keinesfalls die Probleme des Wasserhaushaltes der Au am linken Donauufer lösen!



Schönauer Schlitz

SCHIFF UND SHUTTLE

Ein Nationalpark soll Bildung über den Naturraum vermitteln und der Erholung dienen. Dafür sind geeignete Möglichkeiten zu schaffen. An dieser Stelle sollen einige Einrichtungen der Infrastruktur des Nationalparks Donau-Auen vorgestellt werden. Diese Vorschläge wurden auch den Gemeinden vorgelegt. Über ihre Verwirklichung wird nach eingehender Diskussion entschieden. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Planer günstigen Verkehrslösungen.

NATIONALPARK-ZENTRUM: Der Nationalpark Donau-Auen liegt zwischen den Ballungsräumen Wien und Preßburg. Um lange Anfahrtswege zu vermeiden, wird je ein Nationalpark-Zentrum am östlichen und am westlichen Ende des Schutzgebietes eingerichtet. Derzeit sind im Osten die Gemeinden Hainburg, Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch-Altenburg als Standorte im Gespräch. Das zweite Nationalpark-Zentrum, im Wiener Raum, soll in oder am Rande der Lobau entstehen. Diese Zentren bieten den Besuchern attraktive Angebote. Sie können unter anderem ein Nationalparkmuseum, Video- und Tondiaschauen, spezielle Erlebnisräume für Kinder, Modelle der Flußlandschaft oder Mikroskopierplätze beherbergen.

INFO-STELLEN: Informationsstellen können in Museen oder Schlössern der Region untergebracht werden. Als Standorte vorgesehen sind dazu vorläufig Fischamend, Orth a.d. Donau und Eckartsau.

Weiters gibt es Spezialeinrichtungen, die interessante Einblicke in den Naturraum gewähren: Dazu zählen gut getarnte Beobachtungsplätze, von denen aus die Besucher mit Hilfe von Fernrohren Tiere – zum Beispiel eine Reiherkolonie – beobachten können. Bei Petronell kann eine Aussichtswarte errichtet werden, die einen ausgezeichneten Überblick über das Augebiet erlaubt.

An zentralen Punkten wie Bushaltestellen, Bahnhöfen etc. sowie an den Zugängen zum Nationalpark erleichtern Informationstafeln den Besuchern die Orientierung.

SCHIFFFAHRT: Von der Donau aus kann der Nationalpark von seiner schönsten Seite erlebt werden. Dafür soll es ein attraktives Angebot einer nationalparkorientierten Schifffahrt zwischen Wien und Hainburg geben. Zu diesem Zweck können zusätzliche Anlegestellen für Passagierschiffe eingerichtet werden. Dafür geeignete Stellen wären die Ufergasthäuser („Zum Rostigen Anker“ in Fischamend, das „Uferhaus“ in Orth) oder beim Schloßpark Bad Deutsch-Altenburg.

Für Bootsexkursionen in Begleitung von geschulten Betreuern stehen Altarme bei den Gemeinden Fischamend, Haslau, Petronell-Carnuntum, Bad Deutsch-Altenburg und Hainburg zur Verfügung.

WEGENETZ: Die Donau-Auen stehen allen interessierten Besuchern offen. Ein markiertes Wegenetz mit Informationstafeln wird insbesondere dem ortsunkundigen Besucher die Besonderheiten in der Au vermitteln. Das gesamte übrige Wegenetz wird vor allem von der ortskundigen Bevölkerung benutzt werden und auch für die Jagd, forstliche Maßnahmen und für die Landwirtschaft benötigt.

Der Donauradweg Passau-Wien-Hainburg-Preßburg wird in das Nationalparkkonzept einbezogen. Bei einigen Bahnhöfen entlang der S 7 existiert bereits ein Radverleih. Bei den Nationalpark-Zentren können weitere Leihstellen eingerichtet werden.

VERKEHR: Die Gemeinden am Südufer sind durch

die Schnellbahnlinie S 7 gut erreichbar. Dieses Verkehrsmittel soll in Zukunft attraktiver gestaltet werden, um die Besucher zum Verzicht auf den eigenen PKW zu motivieren. Am Nordufer ist eine Verkürzung der Bus-Intervalle notwendig. Durch effizientere Nutzung bestehender Parkplätze kann auf die Errichtung neuer Stellflächen verzichtet werden. So stehen z.B. die Parkplätze bei den Bahnhöfen der S 7 an Wochenenden weitgehend leer und können somit den per PKW anreisenden Besucher des Nationalparks zur Verfügung gestellt werden. Neuen Parkraum werden eventuell die Nationalpark-Zentren benötigen. Bei Bedarf sind dort eigene Parkplätze anzulegen.

Der **BRAUNSBURG** nordöstlich von Hainburg ist die einzige natürliche Erhebung am Rand des Nationalparks und verfügt über eine interessante Flora. Um diese besser zu schützen, wurde dieser Aussichtspunkt in die Planung miteinbezogen. Ein höheres Verkehrsaufkommen muß vermieden werden. Um den PKW-Verkehr zu verringern, wird ein sogenannter Shuttle-Dienst in Form eines Kleinbusses mit umweltschonenden Antrieb eingerichtet.

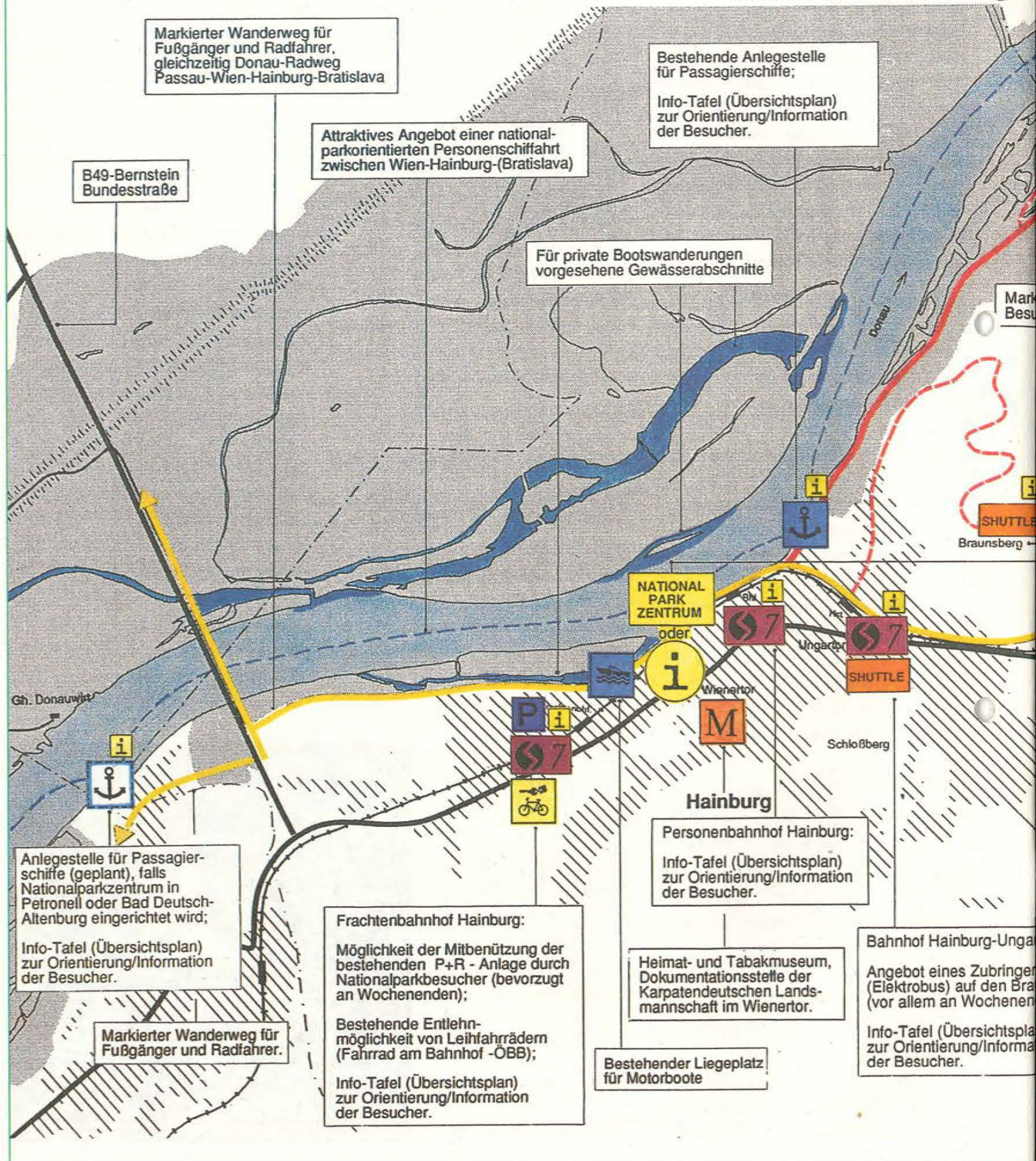
OHNE ZUSTIMMUNG der jeweils betroffenen Gemeinden wird KEINE der vorgeschlagenen Einrichtungen auf deren Gemeindegebiet errichtet werden!

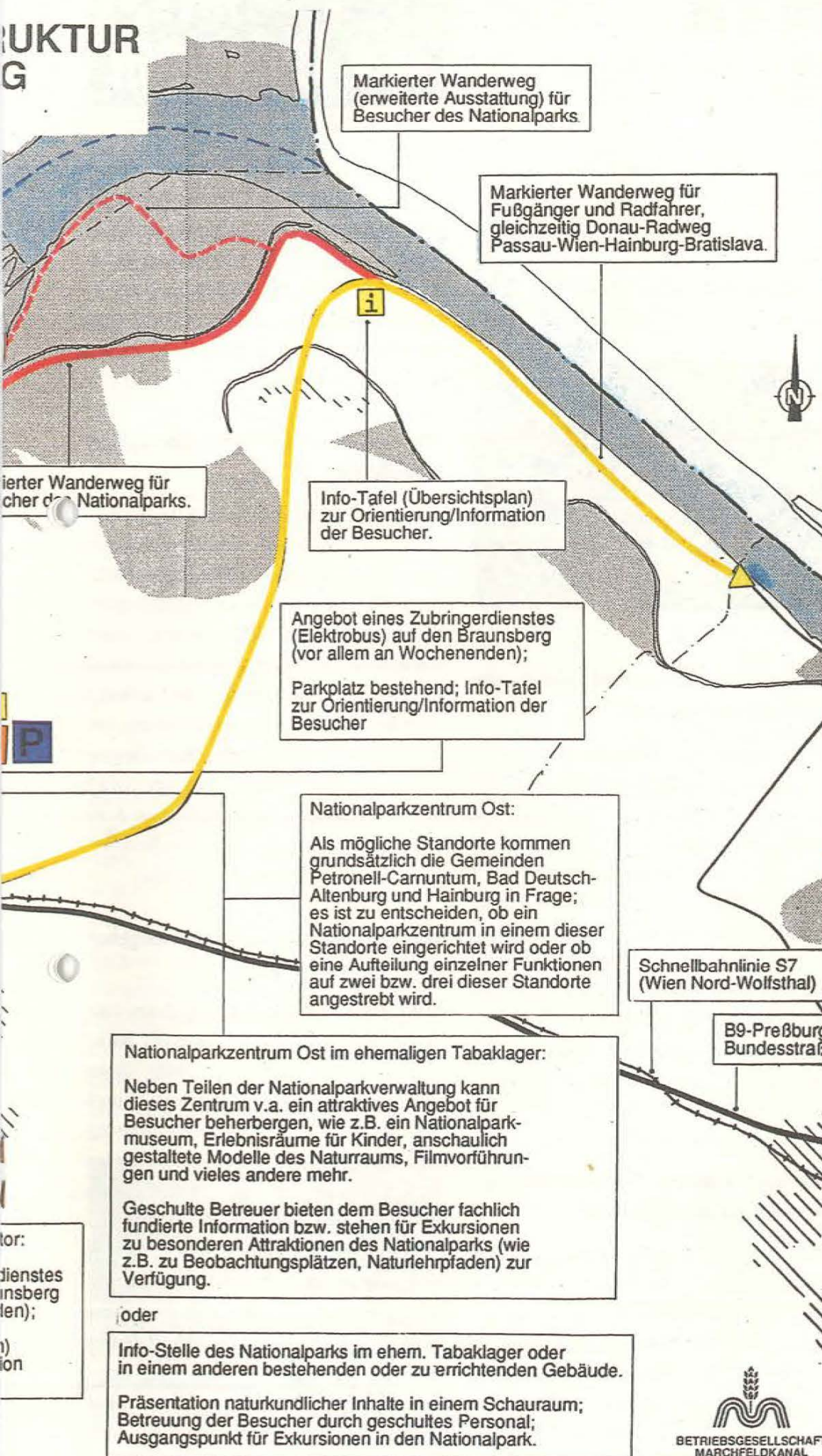


Kubreiber

NATIONALPARK - INFRASTRUKTUR IM BEREICH HAINBURG

Diskussionsvorschlag





Das Infrastrukturkonzept der Nationalpark-Planung für Hainburg ist ein Beispiel für eine Nationalparkgemeinde, die Interesse an Besuchern und Tourismus hat. Als Besucherangebot werden das Nationalpark-Zentrum, ein markiertes Wanderwegenetz, eine nationalparkorientierte Schifffahrt und ein Shuttle-Dienst auf den Braunsberg vorgeschlagen.

Allen dreizehn Nationalparkgemeinden wurden Diskussionsvorschläge übermittelt, abgestimmt auf die Interessen der Gemeinden und die Ziele des Schutzes der Natur im Nationalpark. Diese sind nun ihrerseits aufgerufen, ihre diesbezüglichen Wünsche und Stellungnahmen bekanntzugeben. Jede Gemeinde hat es somit selbst in der Hand, über Art und Umfang der gewünschten Nationalparkeinrichtungen zu entscheiden.

ARGUMENTE & FAKTEN

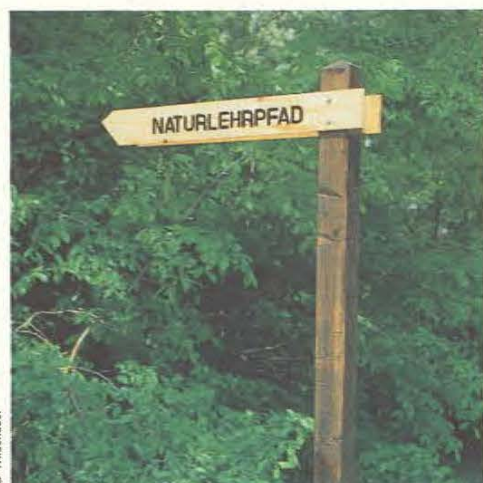
SIE FRAGEN WIR ANTWORTEN

Das Konzept für den Nationalpark Donau-Auen wurde in den vergangenen Wochen in allen Anrainer-Gemeinden vorgestellt. Einige der häufig gestellten Fragen möchten wir an dieser Stelle noch einmal aufgreifen:

Darf man im Nationalpark radfahren oder Blumen pflücken?

Im geplanten Nationalpark besteht als überregionale Radroute der Donauradweg Wien-Hainburg-Preßburg. Dieser Radweg soll auch nach Einrichtung des Nationalparks erhalten bleiben. Campieren und Feuermachen werden allerdings, so wie jetzt, nicht gestattet sein.

Blumen pflücken und Pilze sammeln ist im Nationalpark möglich. Die Bestimmungen des Artenschutzes müssen – wie auch jetzt – eingehalten werden. Die Entnahmemenge ist beschränkt, gewerbsmäßiges Sammeln ist verboten.

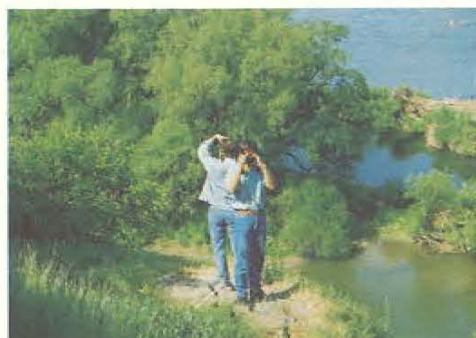


Wegenetz für Besucher

Können Wanderer den Nationalpark frei betreten, so wie bisher?

Der Nationalpark ist frei betretbar. Den Besuchern – Anrainern wie Touristen – stehen alle Wege im Nationalparkgebiet offen. Es ist kein Wegegebot vorgesehen.

Alle Wege sind natürlich gestaltet, also ohne Asphalt oder Beton. Das bestehende Wegenetz wird auch deshalb aufrechterhalten, weil es der Betrieb des Nationalparks erfordert. Aber es werden keine neuen Straßen und Wege geplant.



Beliebtes Ausflugsziel

Wieviele Besucher werden jährlich den Nationalpark besuchen?

Nach letzten Berechnungen ist im Rahmen des Nationalparks mit 20% mehr Besuchern zu rechnen. Im Vergleich sind das ca. zwei Besucher je Einwohner und Jahr. Auch ohne Nationalpark wird es zu einer Zunahme des Ausflugsverkehrs kommen: Marchfeldschlösser, Archäologiepark Carnuntum, mehr Freizeit und Sport lassen die Besucherzahlen jährlich steigen. Ohne Nationalpark fehlen jedoch geeignete Instrumente, den Verkehr zu lenken und die Besucher an geeignete Punkte zu binden.

Existieren konkrete Pläne zur Verringerung der Verkehrsbelastung?

Das Nationalparkkonzept schlägt folgende Maßnahmen vor: Ein regionales Verkehrsleitsystem mit übersichtlicher Beschilderung soll die Besucher zu den touristischen Bereichen, also zu den Nationalpark-Zentren, führen. Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln (Linienbusse, Nationalparkbusse) und die Einrichtung von Zubringerdiensten (Elektrobusse, Leihfahrrä-

der) wird dazu beitragen, den Individualverkehr zu reduzieren. Die Personenschiffahrt mit zusätzlichen Landstellen bietet weitere Möglichkeiten. Es sollen keine zusätzlichen Parkplätze errichtet, sondern die bestehenden besser genutzt werden. Viele Parkplätze, etwa bei Bahnhöfen, stehen jetzt über das Wochenende leer.

Wie will man das Nationalparkgebiet kontrollieren?

Die Aufsicht wird durch die Nationalparkverwaltung vorgenommen. Dazu können auch Kontrollorgane („Nationalparkwart“) eingesetzt werden. Diese Kontrollorgane können die Besucher betreuen, ihnen Kenntnisse über den Naturraum vermitteln, sie zu richtigem Verhalten anleiten oder bei Notfällen erste Hilfe leisten. Die Kontrolle und Wartung von Besuchereinrichtungen, die Unterstützung der Arbeit der Nationalpark-Verwaltung und die Kontaktaufnahme zur einheimischen Bevölkerung sind weitere Aufgabenbereiche.

Wer garantiert die im Konzept festgehaltenen Versprechungen?

Wird ein Nationalpark Donau-Auen vom Niederösterreichischen Landtag per Nationalparkgesetz beschlossen, wird dieses Gesetz die Planungsergebnisse als Grundlage haben und diese verankern. Die zuständigen Politiker aus der Region werden dafür sorgen, daß die Zusagen auch tatsächlich im Gesetz festgehalten werden. Die Nationalparkplanung schlägt vor, in jeder Gemeinde einen Beirat einzurichten. Dieser Beirat entscheidet bei allen Maßnahmen, die die Gemeinde betreffen mit. Das kann die Gestaltung des Wegenetzes, die Lage von Nationalparkeinrichtungen, die Abstimmung von Ruhezonen und Schongebieten und derlei mehr betreffen.

AM ANFANG WAR YELLOWSTONE

Der Yellowstone Nationalpark war 1872 der erste Nationalpark der Welt. Als erstes Land Europas folgte 1909 Schweden, dessen 20 Nationalparks heute immerhin eine Fläche von 620.000 Hektar umfassen. Die Schweiz gründete 1914 ihren bisher einzigen Nationalpark in Graubünden. Derzeit gibt es in Europa über 150 international anerkannte Nationalparks.

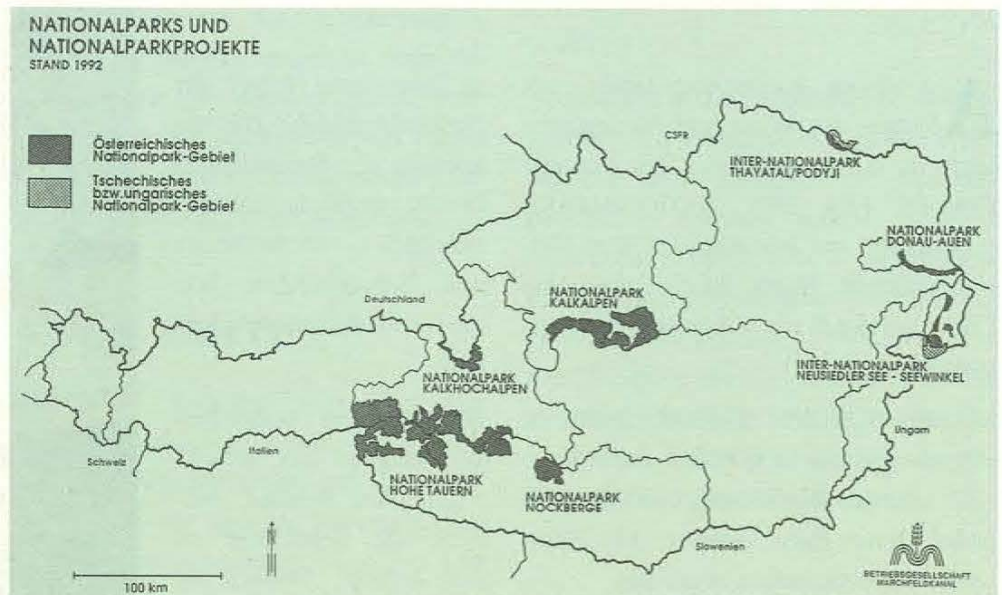
Das Prädikat „Nationalpark“ ist eine Art Qualitätssiegel, das die Erfüllung bestimmter Kriterien voraussetzt. Diese Kriterien wurden von der Naturschutzbehörde IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) festgelegt. Die IUCN wurde 1949 von der UNESCO mitbegründet. Derzeit gehören ihr mehr als 60 Staaten und 30 Umweltorganisationen an.

Bisher wurden in Österreich drei Nationalparks eingerichtet, weitere vier – darunter der NATIONALPARK DONAU-AUEN – befinden sich im Planungsstadium:

Im Jahre 1971 faßten die Länder Salzburg, Kärnten und Tirol den Beschluß, den NATIONALPARK HOHE TAUERN zu errichten. Seit Anfang 1992 stehen rund 1.800 km² der Hochgebirgsregion beiderseits des Alpenhauptkammes in den Bundes-



Krimmler Wasserfälle



ländern Salzburg, Kärnten und Tirol unter Schutz.

Der Kärntner NATIONALPARK NOCKBERGE schützt den Bereich der Mittelgebirgslandschaft zwischen Liesertal und Turracher Höhe. Das rund 216 km² große Gebiet wurde 1987 zum Nationalpark erklärt.

Der NATIONALPARK NEUSIEDLER SEE – SEEWINKEL wird als grenzüberschreitender Nationalpark mit Ungarn eingerichtet. Der westlichste Steppensee Europas – mit ausgedehnten Schilfbzonen und Salzackern – bietet zahlreichen Vogelarten Nahrung und Winterquartier.

Mit dem NATIONALPARK KALKHOCHALPEN, der südlich an den deutschen Nationalpark Berchtesgaden anschließt, plant das Land Salzburg, ausgedehnte Bereiche des alpinen Hochkarsts zu schützen.

Der mehr als 800 km² große NATIONALPARK KALKALPEN in Oberösterreich erstreckt sich im Bereich des Toten Gebirges, Sengsen- und Hintergebirges. Nahezu unberührte Bachsysteme sowie die besondere Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten prägen den Charakter dieses Gebiets.

Der NATIONALPARK THAYATAL ist ebenfalls ein internationales Projekt: Gemeinsam mit dem angrenzenden tschechischen Nationalpark Thayatal/Podyji wird eine Landschaft mit einer Gesamtfläche

von 75 km² geschützt. Die tief in das Urgestein eingeschnittenen Flußschlingen der Thaya, die blumenreichen Thayawiesen und die Silikattrockenrasen der felsigen Steilwände prägen das Bild.

Die österreichische Landschaft ist eine intensiv genutzte Kulturlandschaft. Abgesehen vom Ödland der Hochgebirge blieb kaum ein Fleck unberührt. Der Mensch gestaltete im Verlauf der Jahrhunderte die Landschaft, machte auch extrem gelegene Gebiete für Land- und Forstwirtschaft nutzbar.

Bislang wurde noch kein einziger Nationalpark Österreichs von der IUCN in die Liste der international anerkannten Nationalparks aufgenommen. Der Nationalpark Hohe Tauern und der Nationalpark Nockberge konnten nur eine Aufnahme in die Kategorie „geschützte Landschaften“ erreichen. Das Projekt Donau-Auen hat hingegen nach den Worten des IUCN-Vorsitzenden für Europa, Dr. Hans Bibelriether, „beste Chancen auf Anerkennung, wenn das vorliegende Konzept der Nationalparkplanung verwirklicht wird“.

FRAUEN AKTIV

Am ersten Junisonntag trafen sich Frauen aus Wien und Niederösterreich in der Orther Au. Das Komitee FRAUEN FÜR DEN NATIONALPARK veranstaltete auf Initiative von Frau Umweltministerin Maria Rauch-Kallat eine Exkursion durch das zukünftige Nationalparkgebiet.

FRAUEN FÜR DEN NATIONALPARK ist eine überparteiliche Initiative, die sich für eine sofortige Realisierung des Nationalparks Donau-Auen einsetzt. Ein Kraftwerk wird entschieden abgelehnt.

Wie bei vielen Veranstaltungen waren auch diesmal Gegner des Nationalparks anwesend. Die Umweltministerin an ihre Adresse: „Daß ein Nationalpark nicht gegen die Interessen der örtlichen Bevölkerung durchsetzbar ist – das ist klar. Aber ich glaube nicht, daß Sie hier ein Kraftwerk wollen.“ Und ein Vergleich zur Lage im zukünftigen Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel: „Die Bauern an der Langen Lacke standen ebenfalls lange Zeit in Gegnerschaft zum Nationalpark. Jetzt sind

sie begeisterte Träger der Nationalparkidee.“ Die Ablehnung des Nationalparks beruhe größtenteils auf unrichtigen Vorstellungen und Behauptungen, hob die Umweltministerin hervor.

Frau Professor Wendelberger, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates, erinnerte die Teilnehmer an den Anfang: „Denken Sie an 1985, als die Bagger abgezogen sind! Wir haben uns gefragt: Was tun, wenn die Bagger wieder zurückkommen? Wir können doch nicht den ganzen Winter in der Au sitzen. Der Nationalpark könnte ein Symbol, eine Oase des Friedens mit der Natur bilden.“

Während der Exkursion, die in drei Gruppen auf dem Naturlehrpfad durch die Orther Au geführt wurde, kam es zu ange-



Stimmen für Nationalpark

regten Diskussionen zwischen Befürwortern und einzelnen Gegnern des Nationalparks. Auf einer Lagerwiese beim Uferhaus wurde eine Resolution verabschiedet und eine österreichweite Unterschriftenaktion für einen Nationalpark Donau-Auen gestartet.

Ihren Höhepunkt erreichte die Stimmung der Teilnehmer bei der Schlußveranstaltung im Schloß Orth. Mit großem Beifall wurde die Ankündigung von Frau Umweltminister Rauch-Kallat aufgenommen: „Ich bin bereit in jede Gemeinde zu kommen und mit den Menschen persönlich zu sprechen. Ich werde mich auch mit den härtesten Gegnern an einen Tisch setzen.“

Hervorzuheben ist, daß alle anwesenden Politikerinnen die Möglichkeit einer Zusammenarbeit jenseits aller Parteiinteressen zum Schutz der Natur und zum Wohl der künftigen Generationen als sehr positiv bezeichneten.



Die Frau Minister im Gespräch

MODELL NEUKIRCHEN

Neukirchen am Großvenediger zählt zu den Nationalparkgemeinden des Oberpinzgaus (Salzburg). Seit der Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern hat die Gemeinde zahlreiche Initiativen zur Erhöhung der Lebensqualität, die zudem die lokale Wirtschaft belebten, gesetzt. Anlässlich einer Fachtagung in Wien Anfang Mai schilderte Bürgermeister Peter Nindl die Entwicklung seiner Gemeinde im Rahmen des Nationalparks Hohe Tauern:

Vor 12 Jahren entschlossen sich die Bewohner von Neukirchen zu einer „Teilung im Raum“: Der in den Hohen Tauern um den „höchsten Salzburger“ – den Großvenediger – gelegene südliche Teil der Marktgemeinde wurde in den Nationalpark eingegliedert. Engagierte Bürger und Bürgerinnen gründeten in der Folge ein „Zukunftskollegium“: In verschiedenen Arbeitskreisen beschäftigten sie sich mit der Entwicklung von Modellen für das lokale Kultur- und Wirtschaftsleben.

In Zusammenarbeit mit der Nationalpark-Kommission wurde 1981 unter anderem ein Nationalpark-Modell mit dem Schwer-

punkt „Naturnaher Tourismus und Almwirtschaft“ entwickelt.

Eine Arbeitsgruppe für Energiesparmaßnahmen machte Neukirchen zu einer Modellgemeinde für wirtschaftlichen Energieeinsatz. Schon nach einem Jahr konnte der Energieverbrauch im öffentlichen Bereich um ein Drittel gesenkt werden.

MEHR KULTUR

Der Verein „Tauriska“ baute den alten Kammerlandstall zu einem Handwerks- und Ausstellungszentrum mit Geschäftsräumen für die gesamte Nationalparkregion aus. Der Samerhofstall aus dem Jahr 1513 wurde angekauft und zu einem Informations- und Kulturzentrum ausgebaut.

Das Großprojekt „Knappenweg Untersulzbachtal“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum Wien und mit Unterstützung des Salzburger Nationalparkfonds sowie des Österreichischen Alpenvereins errichtet.

Entlang des Untersulzbachwasserfalles mit seinem prächtigen Schluchtwald führt

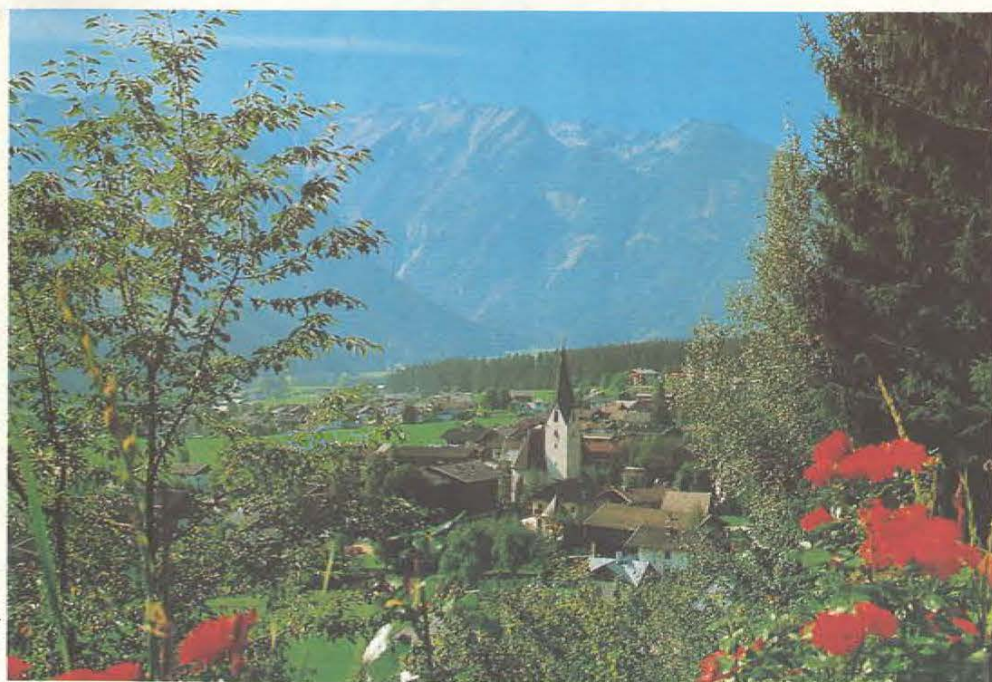
der Knappenweg zur historischen Kupferbergbaustätte „Hochfeld“ und zur weltberühmten Epidotfundstelle Knappenwand.

Neukirchen ist auch ein beliebter Wintersportort. Das traditionelle Skigebiet befindet sich zwar außerhalb der Nationalparkfläche, trotzdem wurde 1990 im „Ausbauprogramm 2000“ beschlossen, keine Neuerschließungen sondern nur Qualitätsverbesserungen vorzunehmen. Ein Jahr später wurden in diesem Zusammenhang sämtliche Fernleitungen des Skigebietes Wildkogel verkabelt, um das Landschaftsbild intakt zu erhalten.

VIELE PREISE GEWONNEN

Die Gemeinde erhielt in den letzten Jahren für ihre Bemühungen zahlreiche Preise, wie den Natur- und Umweltschutzpreis des Landes Salzburg oder die „Goldene Visitenkarte“ der Schutzgemeinschaft Alpen (München). Neukirchen wurde außerdem zur „Modellgemeinde“ des Bundeslandes Salzburg gekürt und erhielt den von der ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung ausgeschriebenen „Europäischen Dorferneuerungspreis“. Bürgermeister Peter Nindl wurde 1989 für seine Leistungen zum Schutz der Alpen mit dem Konrad-Lorenz-Preis ausgezeichnet.

Neukirchen am Großvenediger hat durch den Nationalpark Hohe Tauern nicht nur an Prestige gewonnen: Obwohl die Bettenkapazität um über ein Zehntel gesenkt wurde, konnten im letzten Jahrzehnt die Übernachtungen in der Wintersaison fast verdoppelt und die Wertschöpfung dementsprechend gesteigert werden. Steuern – vor allem die Getränkesteuer – und Ertragsanteile haben sich in diesem Zeitraum um über ein Drittel erhöht.



VERMITTLER UND PARTNER

Ein Nationalpark ist an sich schon ein raumordnungspolitisches Unternehmen, das dem Gemeinwohl dient. Hier den richtigen Weg zu finden zwischen dem Interesse des Einzelnen und der Allgemeinheit ist eine Sache des verantwortungsvollen politischen Handelns. Dazu müssen alle bereit sein: in jeder Gemeinde, im Lande, bei den Interessensvertretungen.

Ob ein Nationalpark zu einem Faktor der Regionalpolitik wird, hängt in hohem Maße davon ab, welche Ziele verfolgt und wie weit die Idee von der Bevölkerung aufgegriffen und umgesetzt wird. Dem Nationalpark kann hier in erster Li-

nie die Rolle eines Partners oder Vermittlers zukommen, der bei bestimmten Vorhaben behilflich sein kann.

Dr. Gerhard Silberbauer
Amt der NÖ Landesregierung



Beim Orther Uferhaus

Orth a.d. Donau

„AMAZONAS UND DONAU“

Einen Vergleich der beiden Stromsysteme, ihre Bedrohung durch Zersiedelung und Kraftwerksbau sowie Initiativen zum Schutz dieser „Wasserwälder“ vermittelt in eindrucksvoller Weise eine **Ausstellung im Schloß Orth**. Die Exponate sind bis zum 15. November 1993 im „Fischerei- und Donaumuseum“ zu besichtigen.

Öffnungszeiten: Di–Fr 9–12, 13–17 Uhr
an Wochenenden
durchgehend geöffnet

LESERFORUM

PACHTZINS IN ÜBLICHER HÖHE

Bei einem netten Abend als Gast eines Jagdfreundes in Stopfenreuth ist dem Autor des Artikels „Zu Gast beim Jäger“ (NPZ Nr.5/93) klar geworden, wie die Au zu retten ist. Erraten: Durch Vergabe der Jagdreviere der Bundesforste an Ortsansässige. Zum Billigtarif, versteht sich.

Der jetzige durchschnittliche Pachtzins der ÖBF liegt in einer für solche Jagden üblichen Höhe und weist keine sprunghaften Steigerungen auf. Auch ist der Anteil ortsansässiger Jagdpächter nicht rückläufig. Die Pächter haben in den letzten Jahren mit viel Verständnis die Umstellung von der Trophäenjagd zur ökologisch orientierten Bejagung bewältigt. Das heißt beispielsweise im heurigen Rotwild-Abschußplan: zu 98% Regulierungsabschuß bei weiblichem und jungem Wild. Reife Hirsche, die als Belegstücke für die richtige Hege erlegt werden, haben dagegen einen Abschußanteil von nur zwei Prozent.

Auf diese Art wurde erreicht, daß nach vielen Jahren jetzt wieder Hirsche vorkommen, die den berühmten Kapitalhirschen der Barockzeit an Stärke kaum nachstehen – und das ist kein

Jägerlatein. Die Ablöse bewährter Jagdpächter braucht somit nicht als vordringliches Nationalparkziel betrachtet zu werden.

Dipl.Ing. Gottfried Pausch
Oberforststrat



Jägerglück

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Nationalparkplanung Donau-Auen, 2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair-Straße 47; Redaktion: Dipl.-Ing. Robert Brunner, Dr. Reinhold Christian, Mag. Barbara Grabner; Gestaltung, Satz und Druck: Gugler, 3390 Melk; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Verlagspostamt: 2232 Deutsch-Wagram.